

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1882

42 (8.4.1882)

Erscheint
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mt.
50 Pf., durch die Post
bezogen 1 Mt. 75 Pf.

Der Landbote.

Anzeiger

für den Amtsbezirk Sinsheim und Umgebung.

Einrückungsgebühr
die kleingepaltene
Zeile oder deren Raum
10 Pf.


Reklamen werden mit
30 Pf. die Zeile
berechnet.

Briefe und Gelder frei.

No. 42.

Samstag den 8. April 1882.

43. Jahrgang.

 Bestellungen auf den „Landboten“ für das laufende Quartal können bei allen Postanstalten und Landpostboten, hier bei der Expedition dieses Blattes gemacht werden.

Politische Umschau.

Sinsheim, den 7. April 1882.

Ueber die Kirchenvorlage im preussischen Abgeordnetenhaus sagt die „Prov.-Corresp.“: Man mag die getäuschten Hoffnungen den Gegnern der Regierung zu gute halten, daß sie den jetzigen Ausgang als eine schwere Niederlage darzustellen suchen. Die Regierung sieht darin vielmehr die Anerkennung des von ihr betretenen Wegs nach anscheinend allgemeinem Widerspruch. Ob die Vorlage Gesetz wird, läßt sich noch nicht übersehen, jedenfalls wird die Regierung immer von der Auffassung beherrscht bleiben, daß über alle Mühen des Tages, alle Sorgen des parlamentarischen Kampfes hinaus die Wiederherstellung des kirchlichen Friedens unverrückbar festgehalten werden muß. An anderer Stelle heißt es: Die Verurteilung des Reichstags ist, wie bestimmt verlautet, im Laufe des April zu erwarten. Das unvermeidliche gleichzeitige Tagen des Reichstags und des Landtags dürfte auf möglichst kurze Zeit eingeschränkt werden.

Wie der „Karlsru. Z.“ aus Wien mitgeteilt wird, lauten die Nachrichten aus dem Insurrektionsgebiet befriedigend. In den Reihen der Insurgenten wird eine wachsende Demoralisation bemerkbar; nur in seltensten Fällen ließen sie sonst ihre Todten, niemals ihren Proviant im Stich, jetzt aber ist beides die Regel geworden. Auch ihre Zahl schmilzt sichtlich zusammen und die Zeit ist da, wie ein ungarisches Blatt sich treffend ausdrückt, wo der Aufstand seinen Kreislauf vollendet hat und zu seiner ersten Form des Räuberunwesens zurückgekehrt ist.

Die Gambettisten, wieder ermutigt durch Gambettas Wahl zum Präsidenten der Armeekommission, hoffen sehr auf die begonnenen parlamentarischen Ferien, um das stark erschütterte Ansehen ihres Führers wieder aufzufrischen. Obgleich die mannigfachen Gerüchte der letzten Zeit von den Bemühungen Gambettas und ihm ergebener Freunde in der Finanzwelt, eine Reihe antigambettistischer Pariser Zeitungen zu erwerben und für Gambetta dafür wieder zu gewinnen, von letzteren dementirt sind, ist dennoch die Bildung eines gambettistischen Syndikats thatsächlich, zum Zweck, nicht nur die unabhängigen und feindseligen Blätter in Paris und der Provinz anzukaufen oder durch Subventionen umzustimmen, sondern auch gambettistische Propaganda zu machen durch Verteilung von Broschüren, durch Konferenzen und Gründung von Agitationsvereinen.

Der „Wost.“ wird aus Petersburg telegraphirt: „In Koston rüsten sich die Juden in Masse zur Auswanderung nach Nordamerika. In Szubez sind drei Soldaten wegen Ermordung der aus neun Personen bestehenden Familie eines jüdischen Schankwirts arretirt. Alle drei haben das Verbrechen eingestanden. In Valta sind der „Nowosti“ zufolge Judenfraktionen aus-

gebrochen. Die fortgesetzten Studentenunruhen in Charkow haben den Gehilfen des Unterrichtsministers veranlaßt, dahin zu reisen.“

Skobeless hat Petersburg verlassen, um auf seine Güter zu reisen. Die erste Ungnade, die in Wahrheit über Skobeless ergangen ist, beginnt sich nun offen zu zeigen. Der beredtsame General wird seines Commando's in Minsk enthoben und Baron Driesen mit demselben betraut werden. Das Armeecorps war in sehr vernachlässigtem Zustande, was sich ja vollkommen daraus erklärt, daß sich der Commandant mit anderen als militärischen Dingen zu beschäftigen beliebte. Graf Ignatieff hat sich in so scharfen Ausdrücken gegen das Treiben Skobeless' ausgesprochen und dies so offen gethan, daß Niemand mehr zweifelt, daß die Ungnade Skobeless' eine gründliche ist.

Ueber die Ermordung des Generals Strelnikoff wird aus Odessa 31. März der Neuen Freien Presse geschrieben: Gestern Abends hat ein politischer Mord, der in sehr verwegener Weise ausgeführt wurde, unsere Stadt in große Aufregung versetzt. Gegen 5 Uhr Nachm. hat ein etwa 19jähriger Student, der aus Kiew hier angelangt war, den Procurator des Militärgerichtes in Kiew, Generalmajor Strelnikoff, auf dem Boulevard am Meeresstrande erschossen. Der General saß auf einer der Bänke des Boulevards, und zwar in der Allee zunächst dem Meere. Er hatte das Gesicht der See zugewendet. Da schlich sich, ohne daß die Vorübergehenden es bemerkten, ein elegant gekleideter junger Mann von rückwärts an den General heran, näherte sich ihm bis auf 3 Schritte und feuerte dann aus einem Revolver einen Schuß gegen ihn ab. Die Kugel drang dem General in das Genick und kam bei dem einen Auge heraus. Nach wenigen Augenblicken war der General eine Leiche. Sofort nach dem Schusse war eine Bewegung unter dem Publikum auf dem Boulevard, worauf der Mörder, von vielen Personen verfolgt, über einen kleinen Abhang hinab zur sogenannten Primoskaja herabließ, zu welcher man vom Boulevard aus über eine Treppe hinuntergelangt. Hier, wo die Frachtenbahn und für die Wagen eine Straße hart am Meere läuft, sah man einen Einspänner, auf dessen Bock ein ordentlich gekleideter Mann im Alter von etwa 28 Jahren saß. Sobald dieser den Mörder und dessen Verfolger in seiner Nähe anlangen sah, verließ ihn die bisher beobachtete Ruhe und Gleichgültigkeit; er sprang vom Boock herab und suchte zu Fuß das Weite zu gewinnen. Es stellte sich heraus, daß man es da mit einem Mitschuldigen des Mörders zu thun habe. Während der Thäter die ihn Verfolgenden durch mehrere Revolvergeschüsse abzuwehren suchte, zog sein Mitverschworener ein Stilet hervor und wehrte sich mit demselben gegen die auf ihn eindringenden Personen. Beide Schuldigen wurden jedoch alsbald überwältigt und der Polizei übergeben. So viel bis jetzt erhoben wurde, sind die beiden jungen Leute zugleich mit dem General Strelnikoff aus Kiew nach Odessa gekommen.

Aus Irland kommt die Nachricht von einer neuen Mordthat. Eine Frau Smythe ist in Westmeath ermordet worden. Dies und die in der vorigen Woche erfolgte Ermordung Herberts eröffnen, wie der K. Z. gemeldet wird, ein neues Kapitel der Agrarattentate und

beweisen, daß eine organisirte Mörderbande vorhanden ist. Die Daily News sagt, es sei die Zeit gekommen, wo die Regierung hart zuschlagen müsse.

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 30. März. (46. Sitzung der zweiten Kammer.) L. D.: Eisenbahnbudget. Schmid von Kaltbrunn wünscht, daß der Bahnbau von Wolfach nach Schiltach beschleunigt werde. Generaldirektor Eisenlohr erwidert, daß der Bau von Herstellung der württembergischen Strecke abhängt. Däublin fragt über den Bahnhof in Haltingen und Krausmann über jenen in Heidelberg. Bei der Position „Subvention der Gotthardbahn“ fragt Schmid an, ob bei dem Uebereinkommen oder wenigstens der Vereinbarung über das Tarifwesen Baden gewisse im Verhältniß zu der Subventionssumme stehende Vortheile zugesichert worden seien? Generaldirektor Eisenlohr erwidert, es kommen uns mindestens dieselben Vortheile wie den andern Bahnen zu flatten. Schmid ist damit nicht befriedigt, es hätten uns größere Vortheile als denjenigen Bahnen, die sich zu keiner Subvention verstanden, gewährt werden sollen. Burg bemerkt, daß sogar Bayern, das keine Subvention geleistet, vor uns begünstigt werde. Jungmann: Die nothwendige Vorsicht habe vielfach bei unserem Eisenbahnbau gefehlt, daher rühre das Defizit. Die Ringthalbahn sei entschieden zu theuer und für Bewältigung größerer Lasten nicht geeignet. Es hätte eine bessere Linie gewählt werden sollen. Die Bahn von Durlach nach Eppingen sei lediglich im Interesse von Karlsruhe gebaut worden. Indes dürfe mit dem Eisenbahnbau nicht eingehalten werden. Hoffmann: Die Fehler seien gemacht, wir sollten sie künftig unterlassen und keine neuen Bahnen bauen. Eine größere Debatte ruft der Bahnhofsbaum in Karlsruhe hervor, für den 400,000 M. bewilligt werden. Ebenso die Erstellung eines eigenen Gaswerks daselbst, für die 120,000 Mark angefordert sind. Die Budgetkommission schlägt vor, nur 40,000 M. zu bewilligen, und dieser Vorschlag wird angenommen.

Karlsruhe, 31. März. (47. Sitzung der zweiten Kammer.) Bezinger kündigt den Minoritätsbericht zum Dotationsgesetz an. Es wird der Druck beschlossen. Fortsetzung der Berathung über das Eisenbahnbudget. Zuerst gelangten die gestern an die Kommission zurückgewiesene Position über Erweiterung der Güterlokalitätenhalle im Bahnhof Offenburg zur Berathung. Der Berichterstatter Hoffmann beantragt die Genehmigung des verlangten Betrags mit 50,000 M., was angenommen wird. Es folgt nun der Titel „Transportmaterial“. Kirchbauer wünscht bei Vergebung der Arbeiten mögliche Berücksichtigung badischer Unternehmer. Generaldirektor Eisenlohr bemerkt, daß diesem Wunsche bisher Rechnung getragen worden sei. Die Regierung verlangte den Betrag von 780,000 M. für Anschaffung von 200 gedeckten Güterwagen. Die Kommission schlägt nur die Bewilligung von 585,000 M. für 150 Wagen vor. Dem gegenüber beantragt Kopper die Anforderung der Regierung voll zu bewilligen, da der Mangel an solchen Wagen konstatiert und die Wagenmiete sehr theuer sei. Der Antrag Kopper wird nach längerer Debatte angenommen. Weiterer Berathungsgegenstand ist der Bericht der Eisenbahnkommission über Subvention der Sekundärbahnen am Kaiserstuhl von Riegel nach Breisach und von Eichstetten nach Hüglingen. Dem Berichte sind die allgemeinen Grundzüge über Behandlung des Baues von Sekundärbahnen vorausgeschickt, indem ausgeführt wird, in unserem Lande sei das Bahnetz für den großen durchgehenden Verkehr vorerst als ausgebaut zu betrachten. Wenn gleichwohl aus den verschiedensten Landestheilen Wünsche nach Eisenbahnen laut werden, so sollte denselben nur näher getreten werden unter Berücksichtigung der Bahnordnung für deutsche Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung vom 14. Juni 1878. Die Unterstufung des Staates solle in der Gewährung der Benützung der Landstraßen und einer dem Einzelfalle angemessenen Subvention bestehen. Die Kosten für den Geländeerwerb hätten die Interessenten im Voraus zu übernehmen. Ebenso sollte Bau und Betrieb den Interessenten überlassen werden. Finanzminister Ellstätter ist mit diesen Grundzügen einverstanden. Es dürfe daran aber nicht die Befürchtung geknüpft werden, daß der Eisenbahnbau ganz eingestellt werde. Mit Erledigung des großen internationalen Eisenbahn-

Der hl. Ostersfeiertage wegen wird das nächste Blatt am Mittwoch ausgegeben.

nehes ändere sich die Stellung des Staates. Je mehr das öffentliche Interesse bei einer Bahn zurücktrete, desto mehr müßte das Lokalinteresse herangezogen werden. Indeß seien noch mehrere Bauwünsche zu befriedigen. Der Staat müsse sich hier des Baues annehmen, wenn die Interessenten sich betheiligen. Diese Betheiligung werde den Maßstab für die Nothwendigkeit eines Baues abgeben. Bei einer großen Zahl könne der Staat aber nur Subventionen gewähren und diese müßten nach Lage des einzelnen Falles bemessen werden. Hauptbedingung müsse aber das Vorhandensein eines leistungsfähigen Unternehmens sein, die Garantie bieten, daß das Unternehmen nicht zusammenfalle, wenn die Subvention gewährt sei. Sodann müßten aber für jedes Projekt möglichst genaue Vorschläge vorhanden und der Nachweis der Lebensfähigkeit desselben geliefert sein. Die Höhe der Subvention werde von den jeweiligen Verhältnissen des allgemeinen Staatshaushaltes abhängen. Ein wirtschaftliches Bedürfnis von großem Belange, wenn auch nur lokaler Natur dürfe gewiß auf die Unterstützung des Staates hoffen. **Schöch:** Die Unterstützung der Sekundärbahnen durch den Staat sei ein Gebot der Billigkeit. Der Bericht sei etwas zu sehr reservirt, zu frostig. **Plügerer** hätte auch eine wärmere Befürwortung gewünscht. **Kiefer** und **Fischer** glauben in dem Bericht schon eine Anspielung auf das Projekt der Höllenthalbahn zu erblicken und protestiren gegen eine so engherzige Auffassung. Der Berichtsteller und **Lum** treten dem entgegen. Es handle sich nur von der Beendigung der Linien für den großen durchgehenden Verkehr und als solche könne eine Höllenthalbahn nie angesehen werden. Für die Bahnen des westlichen und östlichen Kaiserthums treten die Abgeordneten dieser Bezirke auf. Die Kommissionsanträge auf Ueberweisung der Petitionen zur Kenntnisaufnahme wurden angenommen.

Karlsruhe, 1. April. (48. Sitzung der zweiten Kammer.) Auf der Tagesordnung steht zunächst die zurückgestellte Position des Budgets des Finanzministeriums „Schuldentilgung“. Zuerst erhält das Wort **Schneider**: Der Staatszuschuß zur Eisenbahnschuldentilgungskasse betrage 1,700,000 M. Dieser Zuschuß habe bisher zur Verzinsung und Amortisation ausgereicht, ja man habe noch Mittel über diesen Zweck hinausgehabt und einen größern als den vorgeesehenen Schuldentheil amortisirt. Die Amortisation sollte aber einer späteren Generation überlassen werden. Zudem seien die Bauzinsen nicht dem Baukapital, wie dies z. B. in Württemberg geschehe, zur Last geschrieben, sondern aus dem Betriebsergebnis bestritten worden. Bis Ende 1872 hätten die Dotationsüberschüsse 27 Millionen betragen, die jetzt allerdings aufgebracht seien. Schreibe man aber die Bauzinsen mit 21 Millionen auf das Baukapital, so sei kein Staatszuschuß mehr nöthig. Dieser Staatszuschuß könnte dann zum Bau der Höllenthalbahn oder zu einer Steuerverminderung verwendet werden. Er schlage aber nun eine Herabsetzung des Staatszuschusses auf 1,500,000 M. vor. Um die Frage einer Umbuchung genauer prüfen und sich von der Richtigkeit seiner Rechnung überzeugen zu können, schlage er Zurückweisung an die Kommission und Verhandlung nach der Beratung des Budgets der Eisenbahnschuldentilgungskasse vor. Dieser Antrag wird angenommen. Folgt die Beratung des Berichts **Fred's** über den Gesetzentwurf über die Benutzung der Gewässer für die Bildung von Genossenschaften von Besitzern von Triebwerken und anderer Benutzungsanstalten. Der Gesetzentwurf wird nach einer unerheblichen Diskussion nach den Anträgen der Kommission angenommen. Das Gleiche ist der Fall bezüglich des Gesetzentwurfes „einige Ergänzungen und Abänderungen des Polizeistrafbuches“, worüber **Jungmans** berichtet, und der die Verpflichtung zur Anmeldung über Wegzug, Verbot öffentlicher Ankündigungen von auswärtig zugelassenen Lotterien bezweckt und die Ueberwachung der entgeltlichen Verpflegung von Kindern unter 7 Jahren anordnet, wodurch der s. g. „Engelmacherei“ entgegengearbeitet werden soll.

Karlsruhe, 5. März. Die erste Kammer hat mit 9 gegen 6 Stimmen den Beschluß der zweiten Kammer wegen der Remunerationen verworfen und die Regierungsvorlage wieder hergestellt.

Karlsruhe, 6. April. In Vertretung seiner königlichen Hoheit des Großherzogs haben Seine königliche Hoheit der Erbprinzessin **Florian** von Königsberg und **Karl Wilhelm Hermann Fluche** von Radschütz unter Vorbehalt ihrer Staatsangehörigkeit zu Postsekretären und den Postsekretär **Karl Jakob Martin Kutter** aus Danzig, 3. Bt. dahier, unter Vorbehalt seiner Staatsangehörigkeit zum Oberpostdirektions-Sekretär bei der kaiserlichen Oberpostdirektion Karlsruhe zu ernennen.

München, 4. April. In heutiger Abend Sitzung hat unser Magistrat auch den zweiten Theil des Beschlusses des Gemeindecollégiums — den städtischen Schulrath **Dr. Rohmeder**, als entschiedenen Anhänger der Simultanschulen, seiner Stelle zu entheben — beraten und, entgegen dem Antrag des ersten Bürgermeisters **Herrn Dr. v. Erhardt**, der in sehr eingehender Weise über den Gegenstand referirte, nach mehrstündiger Debatte mit 27 gegen 7 Stimmen beschlossen: auch in diesem Punkte dem Beschlusse des Gemeindecollégiums beizustimmen. Die Entscheidung dieser Angelegenheit, sowie jener bezüglich der Simultanschulen,

steht nun der l. Kreisregierung zu, und glaubt man aus mehrfachen Gründen hoffen zu dürfen, daß diese hohe Stelle sich nicht im Sinne der ultramontanen Mehrheit unserer Gemeindevertretung entscheiden werde.

München, 4. April. Das Botum der bayerischen Regierung geht gegen das Tabakmonopol; infolge dessen gilt die Ablehnung im Bundesrath für wahrscheinlich.

München, 5. April. Die „Neuesten Nachrichten“ erfahren aus gut informirten parlamentarischen Kreisen, daß die Regierung sich entschlossen habe, im Bundesrath gegen das Tabakmonopol zu stimmen.

Berlin, 4. April. Wie durch die Untersuchung gegen den wegen Amtsunterschlagung verhafteten Postsekretär **E.** festgestellt ist, hat die üble Gewohnheit vieler Korrespondenten, mittelst gewöhnlicher Briefe Geld und Werthgegenstände ohne Inhaltsangabe zu versenden, diesen Beamten dazu verleitet, gewöhnliche Briefe behufs Aneignung des in denselben vermuteten Werthinhalts zu unterschlagen. Daß er hierbei nicht ohne Erfolg gehandelt hat, zeigen die Geldsummen, welche bei der Verhaftung des Verbrechers vorgefunden worden sind. Dieser Fall legt auf's neue die dringliche Mahnung nahe, Geld und Werthgegenstände durch die Post nur durch Postanweisung oder unter Werthangabe zu versenden. Daß dies nicht schon längst allgemein geschieht, ist bei der durch die Postanweisung geschaffenen bequemen Geldverwendungsart und bei dem niedrigen Porto für Postanweisungen und Geldbriefe schwer erklärlich.

Berlin, 5. April. Heute Mittag fand im kronprinzlichen Palais die Einsegnung der Prinzessin **Viktoria** und des Prinzen **Leopold** statt. Der Kaiser, welcher Vormittags die regelmäßigen Vorträge entgegengenommen hatte, wohnte wegen der rauhen Witterung der Einsegnungsfeier nicht bei.

Ausland.

Wien, 5. April. Eine gestern Abend stattgehabte Versammlung christlicher Gewerbetreibender nahm einen stürmischen Verlauf und mußte vom Regierungskommissär aufgelöst werden. Die Arbeiter polterten voll Noheit gegen die Juden, die sie als einen geduldeten Volksstamm bezeichneten, der nun auf allen Gebieten die Christen beherrsche. Das unerträgliche Joch müsse man abschütteln. Nachdem Abgeordneter **v. Schönere** der Aufforderung des Commissärs, dem Redner das Wort zu entziehen, nicht nachkommen wollte, löste der Commissär die Versammlung auf. Ein furchtbarer Tumult und eine allgemeine Rauferei waren die Folge. Der Commissär mußte mit Gewaltmaßregeln drohen, um die Versammlung zum Auseinandergehen zu veranlassen.

Zara, 5. April. Nach einer Meldung des „Narodny Listy“ aus Cattaro sei die Insurrection als beendet zu betrachten; nur einzelne Häupter setzten die Bewegung noch fort; es wurden deshalb Verhaftungen vorgenommen, darunter die hochangesehenen Einwohner in **Bisano**, **Popovics**, **Seferovics** und **Bidovics**. **Popovics** hatte einen Paß für **Smyrna** und **Rußland**. In der Herzegowina betheiligen sich die reichen Türken nicht mehr am Aufstande und schlagen ihr Besitzthum um jeden Preis los.

Barcelona, 4. April. Die Arbeiter ziehen truppweise durch die Straßen; Ausschreitungen fanden bis jetzt nicht statt. Die Garnison ist verstärkt.

Odesa, 4. April. Das Gericht über die Mörder **Strelnikoff's**, welche sich **Rossogowsky** und **Stepanoff** nannten, wurde am 1. April bei verschlossenen Thüren gehalten, das Todesurtheil am 2. April durch den Generalgouverneur bestätigt und um 3. April fünf Uhr Morgens im Gefängnißhof verurtheilt des Strangs im Beisein des Stadthauptmanns, des Commandanten, des Polizeimeisters und zehn Bürger, darunter der Bürgermeister vollzogen. Die Leichen wurden unter Quarantäne nach dem Kirchhof transportirt. Das Henkeramt verrichtete ein wegen Mordes verurtheilter Zwangssträfling.

Verschiedenes.

Eppingen, 5. April. Der Kurs der landw. Kreiswinterschule schloß am 30. v. M.

mit einer öffentlichen Prüfung, die ein überraschendes Bild von dem erfolgreichen Wirken der Anstalt unter der tüchtigen Leitung ihres derzeitigen Vorstandes, **Herrn Landwirthschaftslehrer Wunderlich**, abgab. Von einem zahlreichen, aus Landwirthern und Schulfreunden zusammengesetzten Publikum zeigten die Schüler in mehr als dreistündiger Prüfung, daß sie diejenigen Kenntnisse besitzen, die den Landwirth befähigen, dem Veralteten Balet zu sagen und einem rationellen Betrieb der Landwirthschaft sich zuzuwenden. Wer den raschen und präcisen Antworten der Schüler lauschte, die nicht den Eindruck des mechanisch Auswendiggelernten machten, sondern von tieferem Eindringen an die Sache zeigten, der mußte fühlen, daß die Landwirthschaft neue Bahnen einschlagen werde, wenn junge Leute mit einer derartigen Vorbildung in's praktische Leben hinaustreten. Dieses Gefühl befestigte manchen Vater in dem Entschluß, seinen Sohn an den Segnungen der Schule vollauf Theil nehmen zu lassen, so daß die schönen Schlussworte des Vorstandes, er hoffe mit Wiederbeginn der Schule unter der eintretenden Schülerzahl auch manche seiner alten Zöglinge wiederzusehen, vielen Anwesenden aus dem Herzen gesprochen waren.

— **Aus Baden, 30. März.** Die „Badische Schulzeitung“ (nicht zu verwechseln mit der „Neuen Bad. Schulzeitung“, welche letztere wegen niedriger Schreibweise in unserer II. Kammer herben Tadel erfahren hat), das Vereinsblatt des Bad. Lehrerstandes also, beginnt in seiner neuesten Nummer mit Bekämpfung der Bad. Lehrergewerkschaft. Sie erklärt genanntes Unternehmen als für Schule und Lehrerstand gefährlich und schadenbringend. — Dieses ist ein Wort zu rechter Zeit! — Hinter genanntem Blatte steht bekanntlich die Elite des badischen Lehrerstandes; alle jene ruhig denkenden, klar sehenden Schulmänner, welche sofort beim Auftauchen des ungeheuerlichen Gründungsplanes sich abwehrend verhielten, sich aber bisher verlagen mußten, in die Oeffentlichkeit zu treten, um nicht im Meuser'schen Blatte verunglimpft und persönlich befehdet zu werden. Nach den Verhandlungen in unserer II. Kammer, auf welche es nichts mehr zu beschönigen gibt, war es dringend nöthig, daß der Lehrerstand sich selbst ermanne, um alle die Angriffe, welche den ganzen Lehrerstand zu treffen schienen, zurückzuweisen und das Lehrunternehmen als eine unbedachte That Einzelner zu erklären, welches der Lehrerstand in seinem eigenen Interesse nicht unterstützen dürfe, sondern beseitigen müsse. Die Badische Schulzeitung hat seither manchen Orts diejenige Unterstützung nicht gefunden, die sie bei ihrer im Interesse der Schule und des Bad. Lehrerstandes beobachteten ruhigen Haltung verdiente; hoffentlich wird dieses künftig anders werden; wenigstens darf das Badische Lehrerevereinsblatt sicher sein, daß die politische Presse sie in solchem Streben kräftig unterstützen wird.

— **Daubenzell, 2. April.** In der letzten Woche wurde in einer Bürgerversammlung auf dem Rathhause beschloffen, und zwar einstimmig, eine Pfenningparckasse in unserer Gemeinde einzuführen, nachdem der Vorsitzende des Kirchengemeinderaths mit einigen Worten die Bedeutung und den Segen dieser Einrichtung klargestellt hatte. Die Kosten, welche die Anschaffung von Einlagebüchlein, Lage- und Kontrollbuch verursachen, wurden bereitwilligst auf die Gemeindefasse übernommen. Herr Kirchengemeinderath **Weber** hat sich bereit erklärt die Sammelstelle zu übernehmen und haben denn auch heute die Einlagen begonnen. Auch in Aglasterhausen wurde die Pfenningparckasse eingeführt und war der Gemeinderath ebenso bereit, die Kosten auf die Gemeindefasse zu übernehmen. Bei Herrn **Hänzler** findet die Einlage statt und Herr **Bürgermeister Brunn** führt die Kontrolle. Möge der Nutzen und Segen solcher Pfenningparckassen doch in immer weiteren Kreisen erkannt und solche Einrichtungen, welche zur Sparsamkeit auffordern, immer mehr eingeführt werden. (Bad. Vdpst.)

— **Büdenscheid, 1. April.** Vor wenigen Tagen ereignete sich hier ein Unglücksfall, der als warnendes Beispiel dienen möge. In einer Knabenklasse der hiesigen Volksschule war

eben die öffentliche Prüfung beendet, die Betheiligten hatten sich entfernt, der Lehrer entließ die Knaben und verließ als letzter das Klassenzimmer. Dasselbe wurde nicht verschlossen, weil gleich darauf die Reinigung desselben vorgenommen werden sollte. Nachdem der Lehrer aus Gesichtswille war, schlichen sich einige Knaben wieder in das Schulzimmer und sprangen über die Bänke; dabei hatte ein Knabe das entsetzliche Unglück, auf der glatten, schiefen Tischfläche auszugleiten. Er fiel gegen die Wand, mit dem Auge auf einen der Mantelkanten, welche zum Aufhängen der Mützen u. s. w. dienen. Obwohl der Haken mit einem Knopfe an der Spitze versehen war, drang derselbe doch tief durch das Auge ins Hirn, so daß der Unglückliche förmlich an dem Haken hing. Die herbeigerufenen Aerzte vermochten keine Hilfe zu bringen, nach wenigen qualvollen Stunden war der Knabe eine Leiche.

— **Ulm**, 3. April. Einer Arbeiter-Familie in Neu-Ulm wurde ein Mädchen geboren, das keine sichtbare oder fühlbare Spur von Augen hat. Die Augenhöhlen sind mit der Stirne fleischig verwachsen und nur das Näschen tritt hervor; dabei ist das bedauernswürdige Wesen munter und lebenskräftig und wurde gestern getauft. (U. L.)

— **Verden**, 2. April. Dem „Hamb. Kur.“ wird geschrieben: Seit heute Morgen herrscht hier, namentlich in der Beamtenwelt, einige Aufregung. Als nämlich gestern, dem ersten Tage im neuen Quartal, die Beamten ihre Befolgungen in Empfang nehmen wollten, ward ihnen auf der Steuerkasse bedeutet, die erforderlichen Gelder seien von der Bezirkskasse noch nicht eingegangen und Zahlung könne deshalb erst am Montag erfolgen. Heute früh hat sich nun herausgestellt, daß jene Gelder schon am Abend des 31. März eingegangen, auch von dem ersten Beamten D. in Empfang genommen sind, zugleich jedoch, daß D. verschwunden ist und daß nicht bloß dieses Geld — wie es heißt 47 000 M. — sondern auch der kurz vorher noch revidirte Kassenbestand von ungefähr 34 000 M. fehlt. Festgestellt soll sein, daß D. in der Nacht zum 1. April mit dem Zuge nach Hannover Verden verlassen hat. Die weitere Spur fehlt natürlich noch, die erforderlichen gerichtlichen Schritte zur Verfolgung sind indes, wie man hört, sofort eingeleitet.

— (Skobeless ein Vernbieter.) Wie man dem „Soloth. Tagbl.“ schreibt, glaubt man nun herausgefunden zu haben, daß General Skobeless aus dem Bipperamt stamme. Sein Großvater sei ein Christel Kobel von Wiedlisbach gewesen, der Anno 14 wegen verächtlicher Liebe und getrieben von seinem kriegerischen Geiste den „Kaiserlichen“ welche hier durchgezogen, sich angeschlossen und mit ihnen fortgezogen sei. Weil etwas kleiner Statur, habe man ihn nur 's Koble

genannt. Sein thatkräftiges Wesen habe aber den russischen Soldaten bald so imponirt, daß es bei jedem Anlasse nur hieß: „Wo ist 's Koble?“ So sei derselbe nach Rußland gekommen, wo es ihm infolge seines biedern und aufstelligen Wesens gelungen sei, eine Tochter von altrussischem Adel zur Frau zu gewinnen. Diese habe von ihm nur die Russifizirung seines Namens verlangt, worauf unser Held gerne eingegangen sei, und um zu zeigen, daß er ein Russe aus dem ff sein wolle, habe er statt einem koff oder witsch oder watsch gerade jenes ff an seinen Namen gehängt und der Skobeless war fertig. Wegen der Verächtlichkeit seiner Liebe in der Heimath habe er überhaupt alles Deutsche zu hassen angefangen und auf sein Bürgerrecht in Wiedlisbach verzichtet. Hiernach wäre also der Germanenhass seines Enkels, des jetzigen Generals Skobeless, eine Familientradition und die spröde Tochter des damaligen Bürgermeisters von Wiedlisbach, die den Koble nicht heirathen wollte, weil er ihr zu arm war, trüge die Schuld, wenn nächstens der Racenkrieg zwischen den Slaven und Germanen zum Ausbruch kommt. So sagt man. Auf Stempel geben wirs nicht. Koble gibts aber in Wiedlisbach auch jetzt noch mehrere.

— (Todesgefahr durch Bienenstich.) Man berichtet aus Weitra: Der Haus- und Wirtschaftsbefitzer Martin Seidl in Hörmans beschäftigte sich dieser Tage mit seinem Sohne Ignaz beim Bienenstand und schnitt bei der Besichtigung der Bienenstöcke aus einem derselben eine überflüssige Honigwabe heraus, um den Bienen für die Frühlingstracht besser Raum zu geben. Der junge Ignaz Seidl steckte ein Stück der ausgeschrittenen Wabe in den Mund, that aber bald einen lauten Schrei, denn eine in einer der Zellen zurückgebliebene und von dem Burschen nicht bemerkte Biene hatte ihn in die Zunge gestochen. Die Zunge schwoh in kurzer Zeit derart an, daß der Bursche kaum Athem holen konnte, da die Wabe den ganzen Mund anfüllte. Dem Erstickenstode schon nahe, ward der junge Mensch schon blau im Gesichte, bis endlich der herbeigerufene Arzt durch schnell beschafftes Eis die Entzündung und Anschwellung wenigstens soweit behob, daß der Patient wieder regelmäßig Athem holen konnte. Auch der Vater Martin Seidl, der von dem ausgeschrittenen Honig etwas gekostet hatte, bekam eine Anschwellung im Halse, so daß er weder essen noch trinken konnte. Man vermuthet, daß dieser Stacheln von Bienen, die ihm Honig waren, verschluckt habe. Möge dieser Vorfall Allen zur Warnung dienen, nicht frisch ausgeschrittenen Honig zu essen.

— (Praktische Erfindung.) Gerechtes Aufsehen erregt ein neu in den Handel gekommener Artikel „Seifenblätter“ (Weltpatent). Der-

selbe ist ein niedliches Taschenbuch, welches 40 präparirte Blätter enthält und die Annehmlichkeit bietet, daß man überall, wo nur Wasser ist, behufs Reinigung Seife zur Hand hat. Die Seifenblätter sind auch carbolisirt zu haben, was in vielen Fällen von ganz besonderem Vortheil ist. Es soll damit nicht das Seifenstück auf dem Toiletentisch verdrängt werden, wohl aber sind die Seifenblätter ein willkommener Begleiter aller Reisenden, ebenso bei Märchen, Geschäftsgängen zc. zc. Die bekannte Firma Fr. Böhler, Zeil 54, Frankfurt a. M., bringt diesen Artikel zu dem mäßigen Preise von 50 Pfg. einschließlich Etui zum Verkauf.

— (Eine vornehme Ehe.) Eine englische Lady, die den Herbst ihres Lebens in Rom, Nizza und Pau zu verbringen pflegte, hatte sich in letzterer Stadt sterblich in einen hübschen Jungen verliebt, der füglich ihr Enkelkind sein könnte. Der Gemahl der Dame empfing vorige Woche in Marlborough-Club in London eine Schreiben seiner Ehehälfte, mit der Anzeige, daß sie auf Scheidung zu klagen gedenke, um für immer mit dem Manne ihrer Liebe leben zu können, und zum Schlusse kam die Frage, auf welches Einkommen sie rechnen könne. Der Gatte beendigte ruhig seine Whist-Partie, dann sandte er folgenden Drahtbericht an seine Gattin: „Tausend Pfund jährlich. Bitte, wie heißt der Antiquar?“

— Ein heißblütiger Ehemann bemerkte von der Straße aus, daß seine Gattin ein Kinderhemdchen ans Fenster zum Trocknen gehängt hatte. „Weib! Was bedeutet diese Fahne am Fenster?“ — Ruhig antwortete sie: „Das ist unsere Unionsflagge, liebes Männchen.“ Er war beruhigt.

— (Triftiger Grund.) Eines Tages stellte Quanz dem großen Friedrich einen jungen Schüler vor, der schön meisterlich Flöte blies. Der König war stets empfindlich, wenn er in seiner Kunst in Schatten gestellt zu werden schien. „Der Junge bläst fast so gut wie ich,“ sagte er verbrieft. „Warum hat Er mir diese Passagen nicht beigebracht?“ — „Verzeihung, Er. Majestät,“ versetzte Quanz, „der Junge hat auch zwei Lehrmeister gehabt.“ — „So, zwei?“ — „Jawohl, mich und das spanische Rohr.“

Schiffahrts-Nachrichten.

Bremen, 3. April. Der Postdampfer „Nedar“ vom Nordd. Lloyd in Bremen ist gestern wohlbehalten in Newyork angekommen.

Bremen, 3. April. Der Postdampfer „Leipzig“ vom Nordd. Lloyd in Bremen ist am 1. April wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Amtliches Verkündigungsblatt für den Amts- und Amtsgerichtsbezirk Sinsheim.

Bekanntmachung.

Das Ersatzgeschäft für 1882 betr.

Nr. 3950. Das diesjährige Ersatzgeschäft im Aushebungsbezirk Sinsheim findet am 1., 2. und 3., die Loosziehung am 4. Mai auf dem Rathhause zu Sinsheim statt und haben hiezu zu erscheinen sämmtliche im Aushebungsbezirk wohnhafte Militärpflichtige, welche noch keine endgültige Entscheidung durch die Ersatzbehörden erhalten haben, oder von der Bestellung zur Musterung nicht ausdrücklich entbunden sind und zwar:

Am Montag den 1. Mai d. J. Vormittags 1/2 8 Uhr sämmtliche Stellungspflichtige des Jahrgangs 1880 und früherer Jahrgänge, von denen des Jahres 1881 diejenigen aus den Gemeinden Adersbach, Babstadt, Barga, Bockschaff, Daisbach, Dühren, Ehrstädt, Eichtersheim, Epsenbach, Eschelbach und Eschelbronn.

Am Dienstag den 2. Mai d. J. Vormittags 1/2 8 Uhr die Stellungspflichtigen des Jahrgangs 1881 aus den übrigen Gemeinden des Bezirks, sowie die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1882 aus den Gemeinden Adersbach, Babstadt, Barga, Bockschaff, Daisbach, Dühren, Ehrstädt, Eichtersheim, Epsenbach, Eschelbach, Eschelbronn, Flinsbach und Grombach.

Am Mittwoch den 3. Mai d. J. Vormittags 1/2 8 Uhr die Stellungspflichtigen des Jahrgangs 1882 aus den übrigen Gemeinden des Bezirks.

Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermin verhindert ist, hat ein durch das Bürgermeisteramt zu beglaubigendes ärztliches Zeugnis einzureichen. Wer sich der Stellungspflicht böswillig entzieht oder im Musterungstermin nicht pünktlich erscheint, wird, sofern er dadurch nicht zugleich eine härtere Strafe verwirkt hat, mit Geld bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft. Außerdem kann ihm der Vortheil

der Loosung entzogen und er unter Umständen als unsicherer Dienstpflichtiger behandelt werden.

Die Militärpflichtigen der älteren Jahrgänge haben ihre Loosungsscheine mitzubringen.

Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung sind spätestens im Musterungstermine zu stellen. Wer freiwillig zu drei- oder vierjährigem aktiven Dienst in das stehende Heer eintreten will, hat bei der Musterung die in §. 83, 2b der Ersatz-Ordnung vorgeschriebene obrigkeitliche Bescheinigung, daß er sich untadelhaft geführt habe, mitzubringen.

Am Donnerstag den 4. Mai d. J. Vormittags 1/2 8 Uhr findet die Loosung der Militärpflichtigen des laufenden Jahrgangs statt.

Jedem Militärpflichtigen ist das persönliche Erscheinen im Loosungstermin überlassen. Für die Nichterscheinenen wird durch ein Mitglied der Ersatzcommission geloozt.

Die Bürgermeisterämter des Bezirks werden beauftragt, diese Verfügung sofort in ortsüblicher Weise in der Gemeinde bekannt zu machen und die Militärpflichtigen, über welche noch besondere Verzeichnisse mitgetheilt werden, zur Musterung gegen hierher einzulsendende Bescheinigung vorzuladen.

Am Loosungstage, also am

Donnerstag den 4. Mai d. J. Vormittags 1/2 8 Uhr haben sich sämmtliche Herren Bürgermeister des Bezirks gleichfalls im Rathhause dahier einzufinden.

Sinsheim, den 27. März 1882.

Gr. Bezirksamt.

Ropp.

[465]

Frachtbriefe empfiehlt die Buchdruckerei von G. Becker in Sinsheim. [18]

Bekanntmachung.

Nr. 4862. Das Konkursverfahren gegen Julius Frant von Neckarbischofsheim ist durch Zwangsvergleich beendet und daher aufgehoben. Sinsheim den 19. März 1882. Gr. Amtsgericht (gez.) Ludwig. Vorstehender Gerichtsbeschluss wird veröffentlicht. Der Gerichtsschreiber: A. Hüfner.

Liegenschafts-Versteigerung.

Zur nochmaligen Versteigerung der zum Nachlasse des verstorbenen Heinrich Schick, Dreifönigwirths hier, gehörigen Liegenschaften, welche in der heutigen Versteigerungsfahrt den Schätzungspreis nicht erreicht haben, ist Termin auf

Montag, den 17. April l. J.,
Vormittags 11 Uhr,

in dieß. Kanzlei anberaumt, wozu Steigliebhaber eingeladen werden.

Der Zuschlag erfolgt, auch wenn der Schätzungspreis nicht erreicht wird, wobei aber die Genehmigung der Be-theiligten und der Obervormundschaftsbehörde vorbehalten bleibt.

Die Steigerungsbedingungen und das Güterverzeichnis können in dieß. Kanzlei eingesehen werden.

Neckarbischofsheim, 30. März 1882.
Bürgermeisteramt.
Müller. [537]

Liegenschafts-Versteigerung.

Die bei der heutigen Versteigerung nicht angebrachten Grundstücke aus dem Nachlasse der Förster Heinrich Müller Wittwe, Marie Christine geb. Schweikert auf Schloss Guttenberg zu Neckarmühlbach, werden auf Antrag der Be-theiligten und der Vertreter von solchen am

Mittwoch, 19. April d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,

im Rathhause dahier nochmals vorbehaltlich obervormundschaftlicher Genehmigung zu Eigenthum versteigert und der Zuschlag erteilt, wenn der Zuschlag oder darüber geboten wird. Gemarkung Eichersheim.

Anschlag.

2 h 5 a 4 m Acker und
Wiesen in 16 Abtheilungen 5150 M.
Eichersheim, den 3. April 1882.

Bürgermeisteramt:
Landes.

[538] Raubinger.

Anzeige.

Dienstag den 11. ds. Mts. bin ich in Sinsheim zur Post zu sprechen.

Mannheim, den 4. April 1882.

H. Frank, Rechtsanwalt.

35-40 Centner gutes

Blau-Klee- u. Wiesen-Heu,

sowie einige Centner

Sehmd sind zu verkaufen.

Näheres im Verlag d. Bl.

Gold- und Silberwaaren:

Fabrniß-Versteigerung.

Aus der Concursmasse des Bierbrauers Adolf Heiß dahier werden im Wirthschaftslocale von A. Heiß am

Dienstag, den 11. April 1882,
Nachmittags 5 Uhr,

sämmtliche zum Wirthschaftsbetrieb gehörige Fahrnisse als:

1 Bierpression, Tische, Stühle,
Flaschen, Gläser 2c. 2c.

öffentlich gegen Baarzahlung versteigert, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Sinsheim, den 31. März 1882.

Der Concursverwalter.

J. Weber. [535]

Die Wetter-Nachrichten-Karte

kam vom 17. April bis 30. September täglich in meinem Geschäftslocale benützt werden.

[539] Carl-Fischer.

Fettvieh-Versteigerung.

Donnerstag den 13. April d. J.
Mittags 1 Uhr
läßt Unterzeichneter

25 St. junges schweres Fettvieh gegen baare Zahlung öffentlich versteigern, wozu Kaufliebhaber einladet

Birkenauer Hof b. Sinsheim,
den 28. März 1882.

J. Muselmann, Gutspächter.

Garten

Ein schön angelegter

ist zu verpachten. Wo? sagt die Expedition dss. Bl.

Neuheit der Tabaks-Industrie.

Die allgemein beliebten „Imperial-Cigarren“ 7 Stück 20 Pf. empfiehlt

G. Münzesheimer.

Wachskerzen

in bekannter bester Qualität für **Communikanten** empfiehlt zu sehr billigen Preisen

G. Fleischmann Wittwe.

Caffé, Caffé, Caffé,

reinschmeckend, ¼ & 23 Pfg., pr. 1 & 90 Pfg., bei 5 & 85 Pfg. empfiehlt

E. Erpf, Conditor.

Bn vermieten

ist der zweite Stock meines Hauses.

Konrad Schopf, Schreiner.

Galasketten, Medaillons, Garnituren Broschen, Boutons, Pendants, Manschetten- und Hemdentknoöpfe, Ringe, Kreuze, Armreife, Schlüssel 2c. 2c. Silberne Eß- und Kaffeelöffel, Dessert-Messer, Salat-, Transchier- u. Kinderbestecke, Serviettenringe, Theesiebe, Punsch- u. Sauce-Löffel 2c. 2c. empfiehlt in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen

Ed. Schick, Uhrmacher,

Sinsheim.

Wachskerzen

für Communikanten empfiehlt

J. Neuß, Seifensieder, Sinsheim, Eisenbahnstraße.

Carl Hochstetter, Eppingen.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Actien, Prioritäten, Anlehensloosen etc.
Effectuirung von Börsenaufträgen für Frankfurt a/M., Berlin und andere Börsenplätze zu coulantem Bedingungen.
Umtausch fremder Münzsorten und Banknoten. Discontirung.
Auszahlungen und Wechsel auf New-York und sämtliche Nebenplätze der Vereinigten Staaten.
Einlösung von Zins- und Dividenden-Coupons ohne Abzug, resp. zum Tagescours. Besorgung neuer Couponsbogen.
Auskunftsertheilung bei Kapital-Anlagen, sowie Nachsehen von Ziehungen bereitwillig und gratis.
Prompte, billige und gewissenhafte Ausführung aller Aufträge.

Sonnenschirme in großer Auswahl eingetroffen.

Ph. Schäfer jr., Waibstadt.

Eine große Parthie Herrenhemden

schon von Mt. 1.20 per Stück, sowie fertige Hosen von Mt. 1.50 an empfiehlt

Ph. Schäfer jr., Waibstadt.

Für bevorstehende Saison bringe folgende Artikel in empfehlende Erinnerung:

Corsetten in allen Größen und Qualitäten, Sommerhandschuhe, Filetständer, weiße Kinderschürzen, grau-leine, schwarze Alpaca- und Hausschürzen, Herren-, Damen- und Kinderkragen Manschetten, seidene Chälchen, und Vorkleidschleifen, Kransen, und Sticke reien, Herrenkravatten, weiße gestrickte Kinderjäckchen, Aufferöcke zu den billigsten Preisen

[436]

H. Ruseh.

Damen-Mäntel, Jacken & Mantillen

billigt bei

Sigmund Reinach, Eisenbahnstraße.

Strohhüte

in großer Auswahl billigt bei

[402]

A. Stierle.

Für Landwirthe!

Große Versteigerung von landwirthschaftl. Inventar.

Wegen Geschäftsaufgabe bringe lebendes und todttes Inventar hiesigen Hofguts an folgenden Tagen zu öffentlicher Versteigerung:

Mittwoch, 19. und Donnerstag, 20. April,

Morgens ½ 11 Uhr,

80 Stk. jüngere Kühe, Holländer- und Nigi-Race, reine Zucht.

2 Stk. Nigi-Farren, 1½ und 2 Jahre alt.

1 Stk. Holländer-Farren, 1½jährig.

25 Stk. Kinder und Kalbinnen, versch. Alters, Holländer und Nigi.

Freitag, 21. April.

Fuhr- und Ackergeräte, Dampfmaschine, Locomobile, Nähmaschine, vollständ. Werkzeug für Schmiede und Wagnerei.

Dienstag, 25. April.

25 Stück selbst gezeichnete, meist junge Oekonomie-Pferde.

4 Stück 2- und 3jährige Fohlen (Oldenburger und Normänner); sodann Pferde- und Chaisegeschirre, eine Drotschke etc.

Mittwoch, 26. April.

Handgeschirr, Gefindebetten, Fuß- und Bandgeschirr 2c.

Langenzell bei Neckargemünd.

[430]

Schöffel.

Schulentlassungs-Scheine

empfehl die Buchdruckerei von G. Becker in Sinsheim.

Redaktion, Druck und Verlag von G. Becker in Sinsheim.

Hierzu „Unterhaltungsblatt“ Nr. 14, nebst einer Beilage.